

STUDENTAG 2

KOMMUNIKATION UND DER WEG VON DER INFAUSTEN DIAGNOSE BIS ZUM TOD

2.15A HOSPIZBEGLEITENDE SIND FÜR KRANKE UND STERBENDE MENSCHEN UND IHRE ANGEHÖRIGEN DA, WENN SIE

... Angst vor Schmerzen haben,
... sich um die Zukunft der Familie sorgen,
... sich vor dem Tod oder dem Danach fürchten,
... besorgt, nervös, traurig und reizbar sind,
... wenn sie reden oder schweigen möchten,
... Schlaf- und Konzentrationsstörungen haben,
... sich sorgen, ihre Eigenständigkeit zu verlieren,
... fürchten, für ihre Angehörigen eine Last zu werden,
... ihre körperliche Schwäche und Endlichkeit als Niederlage ansehen,
... über den Sinn des Lebens, des Sterbens und das, was danach kommt, nachdenken und sprechen
möchten,
... sich an jeden Moment ihres eigenen Lebens noch einmal erinnern und ihn überdenken,
... Sehnsucht, Reue und viele andere Emotionen verspüren und durchleben,
... letzte Dinge klären und aufarbeiten wollen,
... lernen müssen, die Grenzen der Medizin und ihre Endlichkeit zu akzeptieren,
... sich vom Leben und den Menschen, die sie lieben, verabschieden müssen,
... weinen und ihr frühes Ende betrauern,
... lachen und singen und ihre Situation für den Augenblick vergessen oder verdrängen,
... mit ihrem Schicksal hadern, schreien und verzweifeln möchten,
... wütend sind, alle und jeden für ihre Situation verantwortlich machen,
... Neid auf alle Gesunden entwickeln und ihren Zorn an ihrer Umwelt auslassen,
... wenn sie in Ruhe gelassen werden wollen,
... dankbar sind und dies mit jemandem teilen oder es jemandem mitteilen möchten,
... sie Kontakt zur Außenwelt möchten.